**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
**Band:** 4 (1911)
**Heft:** 12

**Artikel:** Gehirnlokalisationen
**Autor:** Wolff, Georg
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-406230

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

und Feinden geschlagen; Tripolis: der Zaubergarten zum Schlachthof umgewandelt, der Friede und die Ruhe von Haß und Verderben verdrängt; in Italien: das Proletariat mit größtem Elend und Unwissenheit geschlagen, und überall auf dem Erdenball, wo es „christlich" kapitalistisch zivilisierte Ländereien gibt, bereitet man sich vor zu „Weihnachten"!

**„Du sollst nicht töten!"** und sie töten doch — und gehen „Weihnachten" feiern!

* * *

Nicht unsere Aufgabe ist es, die Feiertage der Kirchen zu verteidigen, aber wir wollten nur auf den großen Widerspruch hinweisen — es ist mehr als ein Widerspruch, es ist eine Schmach! Es ist die Verkommenheit! Es ist die Weltschande, zum „heiligen" Feste zu kommen in solch schmutzigen Kleidern und Wäschen, in der die heutigen, sich offiziell als „christlich" nennenden Kirchen und die sich ebenfalls „christlich" nennende Zivilisation — umherwandeln.

Schaut diesen Schmutz der „christlich" kapitalistischen Zivilisation: die Arbeitslosigkeit!

Hier der zweite Schmutzsack: Der Alkoholismus!

Hier der dritte: Die Tuberkulose in Fabrik, Bergwerk und überall!

Weiter: Die Prostitution, die Kinderausbeutung und Kindersterblichkeit, die Zerstörung der Familie durch den Kapitalismus, die große Unwissenheit, Aberglauben! die Bildung als Monopol der Reichen!

Das alles und noch mehr liegt auf dem Gewissen der Herren der „christlich" kapitalistisch zivilisierten Länder.

* * *

Geht, feiert nur eure Lügenfeier!

Wir versenken uns in edlen Gedanken, und gehen auf in der Hoffnung, daß unser Kampf für Volksaufklärung und Befreiung zum Ziele führen wird, obwohl wir keine Propheten sind, den Moment der Abrechnung prophezeien zu können. Deshalb erfüllt uns auch bei diesem Anlaße ein tiefes Verlangen, ein gewaltiges Sehnen:

Wann kommt der Heerführer, der kühne Ritter?
Wann kommt das reinigende Sturmgewitter?
Wann kommt der Tag der Weltgöttin-Krönung:
Der großen Versöhnung?!

# Gehirnlokalisationen.

Von Georg Wolff.

I.

Wir wissen heute mit großer Bestimmtheit, daß den Funktionen unseres Körpers ein an bestimmter Stelle lokalisiertes Zentrum im Gehirn entspricht. Tierexperimente und die scharfsinnige Verwertung der am kranken Menschen gemachten Erfahrungen haben uns gelehrt, daß z. B. alle unsere Muskelbewegungen von einem genau umschriebenen Zentrum in der grauen Rindensubstanz des Großhirns reguliert werden. Unsere Kenntnis dieser Zentralisation ist sogar sehr weit fortgeschritten; wir kennen genau den Sitz des Bein-, Arm-, Handzentrums im Gehirn, wir können sogar die einzelnen Muskeln, die die Bewegungen der genannten Teile hervorrufen, zum Teil für sich lokalisieren; wir wissen genau, wo die mimische Gesichtsmuskulatur, wo die Muskeln, die einen so komplizierten Vorgang wie das Sprechen ermöglichen, ihr nervöses Aequivalent im Gehirn haben. Alle diese motorischen Zentren haben ihren Sitz in der vorderen Zentralwindung des Stirnlappens, und zwar stets auf der der betreffenden Körperhälfte entgegengesetzten Seite des Gehirns. Das Zentrum für die Muskeln des linken Beines liegt also auf der rechten Seite des Großhirns; das hat seinen Grund darin, daß die Nervenfasern, die von den motorischen Zentren nach den einzelnen Muskeln ziehen, sich alle an bestimmter Stelle vor ihrem Austritt kreuzen. Auch unsere Empfindungen, soweit sie uns durch die Sinnesorgane vermittelt werden, sind genau im Gehirn lokalisiert; wir kennen sehr gut den Sitz des Sehzentrums im Hinterhauptslappen und wissen ebenso, daß Hören, Riechen und Schmecken eine anatomisch umschriebene Lokalisation in unserem nervösen Zentralorgan haben. Noch nicht so gut sind wir über den Sitz des Zentrums für die Tastempfindung unterrichtet. Die Empfindung des Druckes, der Wärme, der Kälte, des Schmerzes, die durch die sogenannten sensiblen Nerven von den phericpheren (äußern) Teilen des Körpers gehirnwärts geleitet werden, haben ihren Sitz wahrscheinlich im Scheitellappen des Gehirns; genau sind wir indes über den zentralen Sitz der Sensibilitätsformen nicht orientiert, jedenfalls lange nicht so präzise wie über die Lokalisation der motorischen Zentren. Von ihnen gehen die motorischen Nerven ab, die die Bewegungen der einzelnen Muskeln veranlassen. Die motorischen Nerven ziehen also vom Gehirn fort nach den peripheren Teilen unseres Körpers, nach allen Stellen, wo Muskeln vorhanden sind und eine Innervation (Nervenbeeinflussung) erfordern; sie verlaufen also genau entgegengesetzt den sensiblen Nerven, die Eindrücke der Außenwelt zentralwärts, d. h. nach dem Gehirn, leiten.

Wenn wir heute über die Gehirnlokalisation vieler körperlicher Funktionen gut unterrichtet sind, so verdanken wir dies ausschließlich den strengen naturwissenschaftlichen Methoden, die die experimentelle Psychologie und die Psychiatrie auf einen neuen Standpunkt gestellt haben. Ebenso genau wie wir wissen, daß die Geisteskrankheiten Erkrankungen unseres nervösen Zentralorganes, des Gehirns, sind, ebenso gut wissen wir heute, daß auch die Funktionen des normalen Menschen einen bestimmten anatomisch umgrenzten Sitz im Gehirn haben. Zu wie verfehlten Resultaten man auf diesem schwierigen Gebiet kommen muß, wenn man sich nicht von experimentell begründeten, naturwissenschaftlichen Methoden, sondern lediglich von einer freien Spekulation leiten läßt, lehren die später so viel verlachten Ergebnisse des berühmten Franz Joseph Gall, der schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts alle bösen und schlechten Eigenschaften des Menschen an einen bestimmten Platz im Gehirn lokalisierte. Für ihn nahm der Witz, die Gutmütigkeit, der Kunstsinn, die Kinderliebe usw. eine bestimmte Stelle des Gehirns ein, und seine und seiner Schüler besondere Kunstfertigkeit war es, auch äußerlich an geringen Erhöhungen und Vertiefungen des knöchernen Schädels, an den überall bestehenden kleinen Differenzen die besonderen Eigenheiten des Individuums festzustellen. Es liegt auf der Hand, zu welchen argen Täuschungen, die sogar die Grenze des Schwindelhaften oft berührten, solche durch nichts begründete Spekulationen führen mußten. Immerhin muß man Gall, der in seiner Kritiklosigkeit lange nicht so weit wie seine Schüler ging, das Verdienst zuerkennen, zum ersten Male für eine anatomische Lokalisation unserer Kundgebungen im Gehirn eingetreten zu sein. Freilich machte er nicht den Versuch, seine Gedanken experimentell zu begründen, die einzelnen Zentra im Gehirn aufzusuchen, durch Ausfallserscheinungen ihren Sitz zu ergründen, sondern verlegte lediglich nach Gutdünken die einzelnen Eigenschaften an die von ihm bezeichneten Stellen. Natürlich zeigen seine Resultate nicht im Entferntesten eine Uebereinstimmung mit unseren heutigen Forschungen, die lediglich das Ergebnis gehirnphysiologischer und anatomischer Studien sind.

Wichtige Studien über den zentralen Sitz der Körperfunktionen haben wir an Individuen machen können, denen aus irgend einem Grunde die Eigenschaften eines bestimmten Zentrums verloren gegangen waren, an den sogenannten Ausfallserscheinungen dieser Menschen. Eigenschaften, die

# Der lebende Islam.

Von Univ.-Prof. Dr. J. Hell (München).

Mit jeder Phase der weltpolitischen Vorgänge der Gegenwart steigert sich das Interesse für den Komplex von Ländern und Völkern, die wir gewohnt sind, uns als eine Einheit, als die Welt des Islam vorzustellen. Angesichts der immer häufiger und immer enger werdenden Berührung der christlichen und der mohammedanischen Welt ist es Zeit, daß auch weitere Kreise ein immer klareres Bild gewinnen vom Wesen des Islam, nicht der in alten Büchern geschriebenen Glaubenslehre, sondern des lebendigen, wirkenden Islam.

Ohne Bedeutung für Leben und Wirken ist natürlich auch die uralte Glaubenslehre nicht, und niemand, der die Gegenwart des Islam verstehen will, wird ihre Bedeutung übersehen dürfen. Auf der Eigenart der Dogmatik und Moral beruht ja gerade jene Eigenschaft, die dem lebendigen Islam vor allem unsere ernste Beachtung sichert: seine unheimliche Expansivkraft. Das wesentliche Merkmal der mohammedanischen Glaubenslehre ist ihre nüchterne, überzeugende Vernünftigkeit, und die Signatur der Ethik ist ihre Zweckmäßigkeit und Erfüllbarkeit. Daß es nur einen Gott gibt, der „nicht gezeugt hat und nicht gezeugt worden ist", der alles durch seinen — unbegreiflichen — Willen bestimmt, daß es Zwischenwesen gibt zwischen Gott und den Menschen, Engel und Teufel in verschiedenen Klassen, daß Gott sich geoffenbart hat durch Menschen, Propheten: Adam, Moses, David, Mohammed und viele andere bis auf den letzten und höchsten von ihnen, dessen Buch, der Koran, alle Offenbarung abschließt, daß es ein Jenseits mit Himmel und Hölle und ein Weltgericht und eine Auferstehung gibt — das ist alles, was der Muslim an Glaubenslehren hinzunehmen hat. Und die unerschütterlich gläubige Hinnahme dieser wenigen Lehrsätze sichert ihm das Paradies, selbst dann, wenn er die Gesetze seiner Religion in der schlimmsten Weise übertreten hat. Der Glaube macht den Menschen zum Muslim, zum „Ergebenen", und der Islâm, die „Ergebung", verbürgt mit absoluter Sicherheit das Paradies. Zu diesen Grundlehren hat das menschliche Bedürfnis und die Berührung mit anderen Religionen noch den Glauben an Wundertaten Mohammeds, an besondere Gnadengaben von Heiligen und an die Vorherbestimmung aller einzelnen Geschehnisse (Fatalismus) gefügt. Aber selbst innerhalb dieser wenigen und schlichten Grundlehren herrscht noch eine große Glaubensfreiheit. Es gibt keine letzte Instanz, die mit anderer als menschlicher Autorität über die Unverletzlichkeit eines Lehrsatzes entscheiden könnte. Dem Bedürfnis der feineren Geister blieb und bleibt eine große Freiheit im Ausbau dieser Grundlehren, und der Einfältige braucht sich nicht einmal über die Einzelheiten dieses einfachen Lehrsystems klar zu sein, sondern nur das Ganze gläubig hinzunehmen.

In der Einfachheit und dem überzeugenden Reize dieser Lehren liegt das Geheimnis ihrer Anziehungskraft auf Naturvölker. Unendlich leichter schwingt sich der Wilde oder Halbwilde zu den Anschauungen des Islam als zu denjenigen des Christentums mit seinen Mysterien auf. Und das unerschütterliche Bewußtsein, als wahrer Muslim gegen die Schrecken des Todes und des Jenseits gefeit zu sein, ist das Zauberband, das die Muslime zusammenhält. Während die numerische Zunahme des Islam (z. B. besonders in Zentralafrika, in Indien und Südrußland) jene des Christentums weit überflügelt, ist ein völliger Abfall vom Islam eine außerordentliche Seltenheit. Der freisinnigste Mohammedaner wird die Einheit Gottes, die Prophetenschaft Mohammeds, die Autorität des Koran (den er nur wenig kennt) und vor allem seine Eigenschaft, Muslim zu sein, bis zum Tode aufrecht erhalten.

Ist die Eigenart der mohammedanischen Dogmatik das Band, das den Islam innerlich zusammenhält, so ist der erzieherische Charakter der Ethik die Ursache der in die Augen fallenden äußerlichen Gleichwertigkeit der Muslime. Wohl sind auch die Muslime verschiedener Nationen in der Erscheinung und Kleidung, in Lebensführung, Sitten und Gebräuchen so verschieden, als es Nationen nur immer sind. Aber einige Züge sind doch allen gemeinsam: eine große Ruhe, Würde und Bestimmtheit des Wesens, die natürlich nach dem sozialen Niveau des Muslims mehr oder minder ausgeprägt ist. Diese Würde ist die Folge des erzieherischen Wertes der mohammedanischen Gesetzesvorschriften. Wenn man den hygienischen Wert der vorgeschriebenen rituellen

vorher vorhanden waren, fallen aus, wenn das zu ihnen gehörige Gehirnzentrum vernichtet wird. Am Tiere hat man es leicht, durch eine künstliche Verletzung des Gehirns an bestimmter Stelle die dadurch hervorgerufenen Ausfälle zu registrieren; nicht so beim Menschen. Wir sind hier auf die Beobachtung am Kranken hingewiesen; die Tierexperimente lassen sich nur mit größter Vorsicht verwerten, denn in nichts unterscheiden sich Mensch und Tier mehr als in der Ausgestaltung des Gehirns, das für die Entwicklung der Tierreihe das zweifellos am meisten kennzeichnende Organ darstellt. Immerhin sind zahlreiche Uebereinstimmungen in dem Gehirn des Menschen und dem der höheren Tiere ganz offenbar vorhanden. Aus den krankhaften Zuständen des menschlichen Gehirns und den Ausfallserscheinungen, die sie hervorrufen, können wir aber ungemein viel hinsichtlich der Lokalisation lernen, da in nicht seltenen Fällen Menschen, deren Leiden genau bekannt waren, zur Sektion kommen und pathologische Veränderungen des Gehirns aufweisen, die wichtige Rückschlüsse auf das Leben gestatten. So haben uns die häufig auftretenden halbseitigen Lähmungen genau über den Sitz der motorischen Nervenzentra und den Verlauf der von ihnen ausgehenden motorischen Nerven unterrichtet; halbseitig sind die Lähmungen deshalb in den meisten Fällen, weil die Zentren der beiden Seiten und auch die von ihnen ausgehenden Nervenfasern im Gehirn ziemlich weit voneinander liegen. Irgend ein pathologischer Prozeß, eine Blutung oder eine Neubildung oder dergleichen betrifft meist nur die eine Seite des Gehirns, während die andere verschont bleibt und damit die ihr entsprechende entgegengesetzte Seite des Körpers; verlaufen die Nervenfasern hingegen sehr dicht beieinander, wie es in dem räumlich begrenzten Rückenmark der Fall ist, so werden durch einen sich hier ausbreitenden Krankheitsherd alle Nervenfasern betroffen, und es kommt infolgedessen zu einer doppelseitigen Lähmung. In der Tat lassen sich Erkrankungen der Rückenmarksubstanz von solchen des Gehirns schon dadurch unterscheiden, daß die ersteren eine Lähmung beider Körperhälften gleichzeitig hervorrufen, während vom Gehirn ausgehende Lähmungen in der Regel einseitig sind. Deshalb die bekannten einseitigen Lähmungen bei den sogenannten Schlaganfällen; sie werden meist hervorgerufen durch das Bersten eines Gefäßes, dessen Blut sich in eine Stelle des Gehirns ergießt, an der die motorischen Nervenfasern liegen. Durch den Druck werden die empfindlichen Nervenbahnen geschädigt; es kommt zu einer Lähmung, die dauernd ist, wenn die Nervensubstanz absolut vernichtet ist, die vorübergeht, wenn mit der Resorption des ergossenen Blutes der alte Zustand wieder eintritt. Viele Menschen, die durch einen solchen Schlaganfall den Gebrauch ihrer Gliedmaßen auf einer Seite, ja sogar das Sprachvermögen verloren haben, können deshalb nach wenigen Tagen wieder völlig gesund werden, auch in den Besitz ihrer Sprache wiederkommen, wenn keine dauernde Schädigung an der Nervensubstanz ihres Zentralorgans gesetzt worden ist.

Durch das Studium der Ausfallserscheinungen zusammen mit dem Vergleich des an der Leiche gewonnenen Befundes, durch die Tierexperimente, durch die ungemein vervollkommneten mikroskopischen und mikrochemischen Untersuchungsmethoden konnten bisher schon eine Menge von Gehirnzentren festgestellt und anatomisch ziemlich genau abgegrenzt werden; sehr vieles von der unendlich komplizierten Struktur unserer Gehirnmasse ist uns noch heute ein verschlossenes Buch. Von den Zentren, die sämtlich in der grauen Substanz des Gehirns ihren Sitz haben, in der sogenannten Hirnrinde, während in der weißen Substanz die zahllosen Nervenfasern ihren Verlauf nehmen, die von den Zentren fort- oder zu ihnen hinziehen oder die verschiedenen Zentra in leitende Beziehung bringen, sind uns eine große Reihe bekannt. Wir kennen die verschiedenen Zentren unserer Muskeltätigkeit die sogenannten motorischen Zentren, das Sprachzentrum, das, wie wir noch sehen wollen, in zwei Teile scharf entsprechend der Physiologie der Sprache zu gliedern ist, ferner die Sinneszentren, in denen die durch das Auge, das Ohr, das Riech- und Schmeckorgan aufgenommenen Eindrücke der Außenwelt verarbeitet werden. Auch der Tastsinn, der über die ganze Körperoberfläche verbreitet ist, uns vermöge der sensiblen Nerven über Druck-, Wärme-, Kälteerscheinungen unterrichtet, hat eine bestimmte Region in der grauen Substanz des Gehirns für sich.

Es erhebt sich nun die wichtige Frage, ob und in welcher Weise unsere höheren geistigen Funktionen, unsere intellektuellen und moralischen Qualitäten im Gehirn lokalisiert sind. Alle die vorher genannten Zentra dienen der Ausübung körperlicher Funktionen, der Bewegung von Gliedmaßen, der Artikulation der Sprache oder der Aufnahme von Sinneseindrücken. Die Ausübung unseres Intellektes, die Bildung von Gedanken und Begriffen, die Kombinations- und Urteilsfähigkeit sind völlig andersartige Funktionen unseres Gehirns. Können wir auch diese höheren geistigen Funktionen lokalisieren? Ihnen hätten wir noch das Gedächtnis, die Erinnerung an frühere Bewußtseinsvorgänge anzuschließen. Die große Menge unserer moralischen und ethischen Vorstellungen, die zahlreichen Abarten der intellektuellen Begabungen müßten dann eine bestimmte Lokalisation erfahren können. Unsere anatomischen und physiologischen Kenntnisse lassen uns hierbei im Stich. Wir erwähnten, daß der eingangs genannte Gall der Ehrfurcht und Kinderliebe, dem Witz und der Ironie einen umschriebenen Platz im Gehirn zugewiesen hat, also Charaktereigenschaften, die lediglich von verschiedenen Graden der Urteils- und Kombinationsfähigkeit und bei ethischen Vorstellungen des einzelnen abhängig sind. Wir wissen, daß Gall ohne irgend eine experimentelle Grundlage seine berühmten Lokalisationen bestimmte; wir haben auch heute noch keine Handhabe dafür, daß unsere höheren geistigen Funktionen, unsere intellektuellen und moralischen Eigenschaften an einen bestimmten, eng umschriebenen Platz gebunden sind, in der gleichen Weise etwa wie die Sehempfindung oder die Sprachausübung. Während wir aus zahlreichen Fällen von Herderkrankungen des Gehirns den Sitz der motorischen und der Sinneszentren feststellen konnten, hat man einen einzelnen Ausfall höherer Funktionen, etwa des Witzes oder der Gottesfurcht oder dergl. kaum beobachtet. Hingegen kennen wir viele Gehirnerkrankungen, die mit einer allgemeinen Schwächung des Intellektes einhergehen. Die Gesamtheit der moralischen und intellekten Fähigkeiten ist bei ihnen in hohem Maße in Mitleidenschaft gezogen. Die verschiedenen Formen der Demenz (Verblödung) sind solche Allgemeinerkrankungen des Gehirns; der allgemeinen Schädigung der Hirnsubstanz entspricht die allgemeine Einbuße, die bei ihnen der Intellekt genommen hat. Das Urteil des Dementen ist je nach dem Grad seiner Erkrankung mehr oder weniger geschädigt, deshalb haben seine moralischen und ethischen Vorstellungen in allen ihren verschiedenen Variationen gelitten; seine Kombinationsgabe ist mehr oder weniger beeinträchtigt, deshalb ist jedes planmäßige Denken bei ihm erloschen; sein Gedächtnis ist in vielen Fällen verloren gegangen und damit die Fähigkeit, aufgetragene Befehle wie früher zur Ausführung zu bringen. Der allgemeinen und mit der Dauer der Erkrankung immer mehr fortschreitenden Paralyse der Gehirnsubstanz entspricht die allmähliche Auflösung des Intellektes.

---

# Priester sind sie, Hohepriester!

Kulturbild aus Serbien.

Der ungarische „Kirchliche Anzeiger" (Egyházi Közlöny), der für die ungarische katholische Geistlichkeit herausgegeben wird, bringt folgende Publikation aus dem „Kroatischen Journal" (Hrvatski

---

Waschungen auch nicht hoch anschlagen wird, so wird man keinesfalls verkennen, daß die mit dem offiziellen Gebete verbundenen Körperbewegungen (Prostrationen, Rumpfbewegungen, Armbewegungen usw.) bei der Exaktheit und Häufigkeit mit der sie in den allermeisten mohammedanischen Ländern ausgeführt werden, den Muslim zu einer gewissen Beherrschung seiner Körperbewegungen erziehen. Der Islam fordert aber auch außerhalb des Gebetes seit den ältesten Zeiten von seinen Bekennern ein würdevolles Auftreten, man soll nicht zu rasch gehen, nicht zu laut sprechen usw., aber man kann wohl sagen, daß allen Muslimen — bei aller nationalen und persönlichen Eigenart — eine Beherrschung des Benehmens eigen ist, die dem auf gleicher sozialer Stufe stehenden Abendländer fehlt. Von anderen gesetzlichen Bestimmungen ist das einmonatliche Fasten, d. h. die Enthaltung von jeglicher Speise und jeglichem Getränke von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, deshalb von besonderer Bedeutung, weil es den religiösen Sinn und das Solidaritätsbewußtsein der Muslime außerordentlich steigert; es ist ja bekannt, daß Reibungen zwischen Muslimen und Andersgläubigen am häufigsten im Fastenmonat Ramadan entstehen. Die Außenwelt hat für solche Reibungen das Schlagwort vom „Ausbruch des Fanatismus" geschaffen. In Wirklichkeit ist der Fanatismus unter den verschiedenen mohammedanischen Nationen von verschiedener Intensivität, aber in der ganzen Welt des Islam beherrscht die Muslime ein aus der Dogmatik resultierendes Ueberlegenheitsgefühl und ein in der Ethik begründetes Solidaritätsgefühl, das sich gegen jede Insulte und jedes Unrecht von nichtmohammedanischer Seite — aber nicht gegen abweichende religiöse Meinungen — aufbäumt. Was wir Fanatismus nennen, ist somit in den meisten Fällen eine auf den Gefühl der eigenen Ueberlegenheit und Geschlossenheit beruhende Abwehrbewegung gegen fremden Einfluß.

Die ethischen Bestimmungen sind so vollkommen aus praktischen Bedürfnissen herausgewachsen und den Bedürfnissen nicht nur des Individuums sondern auch der mohammedanischen Gemeinde angepaßt, daß eine Scheidung religiöser und weltlicher Einrichtungen und Verpflichtungen kaum möglich ist. Wie die mohammedanische Gemeinde von Medina schon unter Mohammed zum Staate ward, so bildete sie auch nach der großen Expansion Jahrhundertelang noch einen einzigen Riesenstaat mit einem Kalifen als dem Repräsentanten des entschwundenen Propheten, mit einer Gesetzeswissenschaft, die auf dem Koran und der religiösen Ueberlieferung sich aufbaute, mit einer Kultur, deren Keime ebenso wie ihre Schranken der Islam lieferte. Die Gemeinsamkeit der religiösen Anschauungen, die schon erwähnte Gleichartigkeit des äußerlichen Verhaltens und vor allem die überall zur Bedeutung gelangte Kenntnis und Pflege der arabischen Sprache, der arabischen Literatur gab dem Islam des Mittelalters nach außen auch dann noch ein einheitliches Gepräge, als er längst begonnen hatte, sich innerlich zu differenzieren. Und bis heute täuscht das Gemeinsame über die Fülle von Gegensätzen, über die sich kreuzenden Strömungen, über die Mannigfaltigkeit der Zustände im Schoße des Islam hinweg.

Vor allem ist man sich in fernerstehenden Kreisen noch zu wenig darüber klar, daß es — abgesehen von politischen Grenzen und Rassenverschiedenheiten — zweierlei Gruppen mohammedanischer Gebiete gibt: solche, in denen uns der Islam in seiner Eigenentwicklung erscheint und solche, in denen er durch die Berührung mit einer fremden, der abendländischen Kultur, in ein neues Entwicklungsstadium gerückt worden ist. Von einer Eigenentwickelung des Islam kann allerdings nicht in unbeschränktem Sinne gesprochen werden, die Expansion des Arabertums und des Islams führt schon in den ersten Jahrhunderten eine Periode des engsten Kontaktes mit fremden Kulturen herbei: Mohammedanismus und Arabismus einerseits, die Nationalität der Unterworfenen und ihre Kultur andererseits mußten mit einander verschmelzen, und aus dieser Verschmelzung ging das islamische Geistesleben des Mittelalters hervor, das innerhalb des Islam, in Arabien, Persien, Syrien, Nordafrika und Spanien überaus verschiedenwertig war, nach außen hin aber allezeit einheitlich erschien und schließlich bei der Lebhaftigkeit des Verkehrs vom fernsten Osten bis zum äußersten Westen des Islam sich auch zu einer nachträglichen Einheit ausbildete.

Die Gebiete, in denen wir den Islam in seiner Eigenentwicklung beobachten können, liegen innerhalb der Welt des Islam heute weit auseinander; wir finden ihn so in Mekka und im besiedelten Teil der umliegenden Ge-